

Zeitschrift: Infokara : Fachzeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für palliative Medizin, Pflege und Begleitung

Band: 2 (1997)

Heft: 1

Artikel: Brief einer Enkelin an ihre Grossmutter : Christine

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist schon fünf Jahre her. Heute hast Du das Gestern vergessen und an morgen denkst Du nicht.

Christine

Brief einer Enkelin an ihre Grossmutter

Aus Deinen Augen
lacht eine sorgen-
freie Seele

Liebes Grosi

Ich schreibe Dir einen Brief.

Du wirst ihn nicht lesen und ich werde ihn Dir auch nicht vorlesen, denn Du kannst diese Worte nicht mehr verstehen; diese Sprache ist nicht mehr Deine Sprache. Trotzdem schreibe ich. Beim Schreiben kann ich still und staunend durch die Räume und Gärten Deines Lebens gehen. Du kommst nicht mit und bleibst in Deinem Stuhl sitzen, aber ich bin sicher, dass Du Dich über meinen Besuch freust.

Als Kind war ich immer bei Dir in den Ferien. Du warst ein tolles Grosi. Du konntest Traktorfahren, unter dem Berg Kartoffelstock hattest Du listig einen Pferdchenteller versteckt, damit ich ausessen lernte, und beim Apfelschälwettrennen habe ich nie gewonnen, aber mit grosser Spannung Deiner Lebensgeschichte gelauscht. Du warst eine initiative und starke Persönlichkeit. Nie hätte ich gedacht, dass Dir Deine Geschichten einmal verloren gehen könnten, und dass Du darin einmal eine hilflose Rolle spielen würdest. Jeden Abend hast Du beim Gutenachtsagen gesungen und gebetet: «Engelein komm, mach mich fromm, dass ich einmal zu Dir in den Himmel komm.»

Als Grossvater gestorben und Dein Sohn in einen anderen Bauernhof gezogen ist, bist Du allein in Deiner Wohnung geblieben. Du hättest ja Deine Arbeit und Deine Leute im Dorf.

Niemand dachte daran, dass Deine zunehmende Vergesslichkeit und sich sonderbar verändernde Verhaltensweisen krankheitsbedingt sein könnten. Du hast Dich bemüht, Deinen Alltag selbständig zu bewältigen: Hühner und Garten besorgen, in der Küche mit Holz heizen, putzen, waschen, einkaufen, Zeitung lesen, kochen... All diese Zahnradchen sind aber plötzlich zu Boden gekollert, als Dir aus Umzonungsgründen die Wohnung gekündigt wurde uns schliesslich unmittelbar und bedrohlich ein Hausabbruch bevorstand. Zwanghaft hast Du alle Türen verschlossen, alles Geld versteckt, die Kleider nicht mehr gewechselt und es plagten Dich Halluzinationen, Angstzustände und Verwirrungen. So kamst Du in unsere Familie.

Es ist schon fünf Jahre her. Heute hast Du das Gestern vergessen und an morgen denkst Du nicht. Aus Deinen Augen lacht eine sorgenfreie Seele. Dein Blick schweift häufig aus dem Fenster und beobachtet den Himmel und Wind und Wetter: «Lueg det...»

Du sprichst nicht mehr in zusammenhängenden Sätzen. Deine Sprache ist eher ein Gemurmel des Herzens, und oft schläft sie. Sie erwacht beim Anblick von Süssigkeiten, wenn Besuch kommt, nach dem Essen in gutgelaunter Gesellschaft und immer, wenn Du endlich mit Deinen zwei Bettflaschen wohlig und tief im Bett liegst... Engelein komm... Wir warten auf diese Momente und lachen, spielen und plaudern mit Dir. Du spürst aber auch, wenn ein kalter Wind durch die Familie weht. Dann zwinkerst Du heimlich, tröstest, reklamierst und protestierst.

Wenn Worte nicht mehr ausreichen, hilfst Du mit Gesten nach. Deine Hände zeigen ein Ding, eine Bewegung, einen verflüchtigten Gedanken. Sie sind gezeichnet von der schweren Arbeit. Heute haben Sie vergessen, wie das Nachthemd anziehen, wie einen Schlüssel umdrehen oder wie einen Apfel schälen, aber die Schürze hinter dem Rücken zubinden können sie noch. Nie haben sich Deine Hände im Schoss ausgeruht und immer noch arbeiten sie ohne Unterlass: sie strüpfeln, klöpferln und streicheln Schürzen, Handtücher und Servietten glatt, bis sie schlussendlich durchsichtig und löchrig sind.

Auch Deine Füsse sind vergesslich geworden. Wo ist die Toilette, wo das Bett, wo das Zuhause? Immer wieder machen sie sich auf den Weg zu Vater und Mutter, auch schon im Nachthemd und ohne Schuhe. So hast Du uns schon manchen Schrecken eingejagt, doch zum Glück kamst Du immer wieder wohlbehütet zurück – Du musst einen Schutzengel haben. So oft wie möglich gehen wir mit Dir spazieren. Du jammerst dann über Dein Hühnerauge oder Du ärgerst Dich über den nassschmutzigen Weg, und überhaupt hättest Du zuhause noch so viel Arbeit. Doch sobald Du im Tramp bist, entdeckst Du auch da und dort etwas, das Dich freut, und fröhlich grüssst Du entgegenkommende Leute mit «sali!».

Ausser den Spaziergängen machen wir keine grossen Sprünge mit Dir. Wie bemühen uns, Deinen Tagesablauf immer im gleichen Rhythmus und mit vielen Ritualen zu gestalten, damit Du Dich sicher und geborgen fühlst. Wir wissen, dass Deine Alzheimerkrankheit nach einem Schritt vorwärts zwei zurück will, aber wir hören nicht auf, Dich aus Deiner Versunkenheit und aus Deinen Stereotypen aufzuwecken und einzuladen, mit uns am Leben teilzuhaben. Deine Krankheit verursacht viele schwierige und belastende Situationen. Berüchtigt sind die WC- und Zahnputzszenen... Du solltest, Du kannst nicht, Du musst, Du verstehst nicht,

Du willst nicht... Wie auch immer diese Konflikte ausgehen, sie können für beide Seiten ziemlich nervenaufreibend sein. Es kommt mir manchmal vor, als ob uns ein kicherndes Alzheimer-Hexlein beobachtete und absichtlich alles verkehrtrüm steuerte, Dir Angst und Schrecken einjagte und obendrein schlechte Dinge über mich ins Ohr flüsterte. Dann fühlst Du Dich erniedrigt und in Deiner Intimsphäre verletzt. Du reagierst verzweifelt und machst Deiner Wut mit langatmigen Schimpfreden Luft – zum Glück!

Ich staune über Deinen Lebenswillen. Trotz allem, und ohne Dich von irgendetwas entmutigen zu lassen, stehst Du jeden Tag auf und machst Deine «Arbeit». Du bist des Lebens nicht müde, auch wenn am Morgen alle Knochen schmerzen, auch wenn Du manchmal soo lange auf Gesellschaft warten musst und auch dann nicht, wenn Du keine Worte mehr hast, Dich mitzuteilen. Glaub mir, dass Du mir darin ein grosses Vorbild bist. Ja, Du spielst eine hilflose Rolle und trotzdem bist Du stark. Deine Seele ist nicht erloschen wie die Flamme einer Kerze, eher schimmert und leuchtet sie wie ein Stern von weit her durch eine dunkle Nacht. Du bist weit weggerückt und vielleicht schon in einer anderen Welt zuhause.

Unsere Familie hat prompt in dem Zeitpunkt, wo jedes Mitglied sich beruflich und persönlich intensiv zu verwirklichen begann, Deine Pflege und Betreuung übernommen. Mit Dir haben wir eine gemeinsam zu bewältigende Aufgabe. Dass da jemand mitten im hektischen Alltag am Tisch sitzt, der Geborgenheit, Liebe, Zuwendung, Anerkennung, Konstanz und viel Zeit braucht, ist oft ein Schlüssel zur guten Stimmung und Anlass, sich zusammenzusetzen.

Du bist gern im Mittelpunkt, und auch wenn Deine Welt, verglichen mit früher, eine kleine und bescheidene geworden ist, liegt in ihr eine wunderbare Grösse. Allein durch Deine Gegenwart machst Du Dir Freunde.

Wir haben Dich alle sehr, sehr lieb. Es ist ein grosses Glück, Dich auf Deinem letzten Wegstück begleiten zu dürfen und dabei ganz besondere Lebenswege kennenzulernen. Mit Dir zusammen entdecke ich das Leben immer wieder neu. Dafür danke ich Dir.

Herzlich Christine

und auch liebe Grüsse von Bruno, Elisabeth, Philipp und Sabine